

VV der KVB: „Berliner Zumutungen“ im Mittelpunkt der Beratungen



Der Vorstand der KVB berichtete ausführlich: Dr. Gabriel Schmidt, Rudi Bittner und Dr. Axel Munte (v. li.).

Obwohl der angekündigte Ministerialbeamte Franz Knieps sein Kommen abgesagt hatte, stand bei der Vertreterversammlung (VV) der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) Mitte Juli in München die „große Politik“ im Mittelpunkt des Interesses. Insbesondere die Diskussionen um das von der Regierungskoalition geplante Fondsmodell zum Einzug der Versichertenbeiträge sorgten dafür, dass es keine allzu fröhliche Veranstaltung wurde.

Die erste Aufgabe des Tages hatte die Vorsitzende der Vertreterversammlung, Dr. Irmgard Pfaffinger, zu bewältigen. Sie teilte mit, dass weder Knieps noch ein anderer Vertreter des Bundesgesundheitsministeriums auf Grund laufender Beratungen in Berlin nach München hatten kommen können. Die Verschiebung der VV, die ursprünglich Ende Juni stattfinden sollte, sei aber dennoch sinnvoll gewesen. Schließlich könne man sich so mit dem inzwischen vorgelegten Eckpunktepapier zur Gesundheitsreform ebenso wie mit dem Entwurf einer neuen Vertragsgebührenordnung, den die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) einige Tage vor der VV präsentiert hatte, beschäftigen.

Beides tat dann sehr ausgiebig der Vorstandsvorsitzende der KVB, Dr. Axel Munte. Dem Eck-

punktepapier stellte er dabei mit einem einzigen Satz ein vernichtendes Urteil aus: „Offensichtlich hat die Politik nichts aus dem gelernt, was in Deutschland gerade passiert.“ Für Probleme wie die Abwanderung der fähigsten Köpfe ins Ausland und eine zunehmende Überalterung der Bevölkerung sind Zentralismus und Staatsmedizin laut Munte die „denkbar schlechteste Lösung“. Insbesondere der Fonds, in den nach Willen der großen Koalition künftig alle gesetzlich Krankenversicherten und deren Arbeitgeber ihre Beiträge einzahlen sollen, sei eine absolute Fehlkonstruktion. Denn auf diese Weise würde die unterschiedliche Wirtschaftskraft von Bayern im Vergleich zu den Bundesländern im Norden und Osten Deutschlands nivelliert. Laut AOK Bayern verliere diese rund eine halbe Milliarde Euro und die Ost-AOKen erlebten einen Geldsegen, so der KVB-Chef.

Symbiose beim Honorar

Durchaus verschärft werden könnte dieses Problem durch das neue Honorarkonzept der KBV, das den umstrittenen EBM 2000 plus ablösen soll. Dieses sieht eine stärkere Pauschalierung vor, die auch auf der Ausgabenseite zu einem einheitlichen Preisniveau führen würde – für Bayerns Ärzte und Psychotherapeuten

keine rosigen Aussichten! Auch wenn feste Euro- und Cent-Beträge die bisher floatenden Punktwerte ersetzen sollen, sorgt der Passus aus dem Eckpunktepapier, dass vorab eine Vereinbarung über ein Gesamthonorarvolumen zu treffen ist, für Unruhe. „Machen wir uns nichts vor: Das Morbiditätsrisiko bleibt bei uns Ärzten und Psychotherapeuten“, so Munte. Dass KBV-Vorstandschef Dr. Andreas Köhler zufrieden verkündet hatte, sein Honorarkonzept finde sich in weiten Teilen in dem Eckpunktepapier wieder, wertete Munte als gefährliche symbiotische Verbindung zwischen Gesundheitsministerium und KBV: „Notfalls müssen wir Bayern in Opposition zur KBV gehen, damit haben wir ja Erfahrung. Allerdings wirklich nur notfalls, weil innerärztliche Konflikte unsere politische Schlagkraft weiter schwächen.“

Dem insgesamt „recht nachdenklichen Bericht“, so Pfaffinger, folgte eine kurze, aber interessante Aussprache. Denn ob der Gefahr aus Berlin war für einige Minuten sogar der schwelende Konflikt zwischen den Vorständen



Rudolf Hegenbart (AOK): Verlust durch Fonds.



Skeptische Mienen in der VV: Peter Lehdorfer, Dr. Wolf Neher, Dr. Winfried Goertzen.

von KVB und Hausärzterverband vergessen. So überraschte der Verbandschef Dr. Wolfgang Hoppenthaller mit der klaren Aussage: „In der politischen Einschätzung kann ich dem Vorstandsvorsitzenden der KVB nur zustimmen.“ Er plädierte dafür, sich intensiv mit der Frage auseinanderzusetzen, ob die Ärzteschaft nicht schon längst wieder das Streikrecht für sich beanspruchen müsste. Dritter im Bunde war dann Rudolf Hegenbart, Ressortdirektor bei der AOK Bayern. Er erhielt das Rederecht von der VV und skizzierte kurz, was der Einheitsfonds aus Sicht der Krankenkasse bedeutet: „Wir verlieren die Finanzhoheit, wir verlieren die Vertragshoheit und wir verlieren den Einzug der Beiträge, was uns Geld und Arbeitsplätze kosten wird.“

Nachdem das Thema mit dem einhelligen Votum der VV, als äußerstes Mittel einen Aufruf zur Demonstration durch die KVB zu erwägen, abgeschlossen war, folgten positivere Meldungen. Denn der seit März amtierende erste stellvertretende KVB-Vorstandsvorsitzende Dr. Gabriel Schmidt hatte in seinem ersten Bericht vor der VV ein ganzes Bündel positiver Meldungen über die erfolgreiche Arbeit des Vorstands geschnürt:

- Vertragsverhandlungen mit den Krankenkassen laufen erfolgversprechend
- Zusagen der Kassen für zusätzliche Gelder für die Qualitätssicherung Sonographie liegen vor
- Der AEV-Hausarztvertrag ist inzwischen absolut praxistauglich
- Mit der LKK konnte ein weiterer Hausarztvertrag vereinbart werden

- Zum Pflegeheimprojekt der KVB wurde inzwischen eine Absichtserklärung mit der AOK unterzeichnet

Weiterhin arbeite man an der ganz großen Baustelle Bürokratieabbau in den Praxen und plane Programme, um Präventionsmaßnahmen und Impfraten zu erhöhen. „Hier ist der Geldhahn bei den Krankenkassen noch offen. Leider wissen immer noch nicht alle Ärzte, dass Impf- und Präventionsleistungen extrabudgetäre Honorare bringen“, so Schmidt.

Antrag angenommen

Der zweite stellvertretende Vorstandsvorsitzende der KVB, Rudi Bittner, konnte unter anderem darüber berichten, dass der Personalbereich der KVB von Bundeswirtschaftsminister Michael Glos mit dem Grundzertifikat Familie und Beruf ausgezeichnet wurde und dass die Zahl der Widersprüche gegen die Abrechnung in den letzten Quartalen zurückgehe. Das Schiedsamtverfahren mit den Betriebskrankenkassen (BKK) zur Nachvergütung von Psychotherapieleistungen habe ergeben, dass die BKK 50 Prozent der Kosten übernehmen müssten. Vor dem Start stünde inzwischen ein Programm zur Qualitätssicherung in der Psychotherapie, an dem sich 200 Therapeuten mit knapp 3000 Patienten beteiligen werden. Abschließend bat er um Unterstützung der VV für einen Antrag, in dem der KBV-Vorstand aufgefordert wird, erst dann an seinem Honorarkonzept weiterzuarbeiten, wenn die schlimmsten Konstruktionsfehler des Eckpunktepapiers abgestellt sind. Für den Antrag gab es dann auch eine klare Mehrheit.

In der ausführlichen Aussprache wurden die einzelnen Projekte und Themen dann noch einmal von verschiedenen Seiten beleuchtet. So gab es beispielsweise sehr unterschiedliche Sichtweisen auf die laufenden Veranstaltungen der KVB zum Vertragsarztrechtsänderungsgesetz. Während Dr. Peter Scholze dabei vor allem die Ärzte wahrnahm, die aus der Regelversorgung aussteigen wollen, machte Dr. Wolf Neher eine ganz andere Stimmung bei den Veranstaltungen aus: „Wir haben eine völlig geänderte Ärzteschaft vor uns. Ich glaube, die Basis hat erkannt, dass ohne eine starke Kassenärztliche Vereinigung nichts geht.“

Der nun eigentlich geplante Tagesordnungspunkt „Haushalts- und Rechnungswesen“ wurde auf Grund der vorgerückten Zeit nach hinten geschoben, sodass sich die Delegierten den Nachwahlen der KVB-Vertreter in den unterschiedlichen Gremien widmen konnten. Zunächst wurde ein Nachfolger für Gabriel Schmidt im Landesausschuss „Ärzte und Krankenkassen“ für die laufende Amtsperiode bis zum Jahr 2008 gefunden. Der vorgeschlagene Dr. Peter Eyrich wurde mit großer Mehrheit in das Amt gewählt.

Mühsamer verlief die Nachwahl eines Mitglieds im beratenden Fachausschuss für die hausärztliche Versorgung. Da Eyrich seit März 2006 als regionaler Vorstandsbeauftragter tätig ist, kann er sein Amt in dem Fachausschuss nicht mehr ausführen. Eigentlich hätte sein Stellvertreter Heribert Szika nachrücken sollen. Doch da sich Dr. Bernhard Kofler als zweiter Kandidat zur Wahl stellte und die daraufhin erfolgte Stimmenausschüttung zunächst keine eindeutige Entscheidung brachte, musste die Wahl wiederholt werden. Im zweiten Wahlgang war das Votum klar: Szika ist das neue Mitglied im beratenden Fachausschuss für die hausärztliche Versorgung. Zügig über die Bühne ging zwischenzeitlich die Nachwahl eines Mitglieds der Hausärzte im Finanzausschuss der KVB: Die einzige Kandidatin, Dr. Ursula Gaisbauer-Riedl, wurde einstimmig gewählt.

Die Tagesordnungspunkte „Nachwahl eines Stellvertreters von Dr. Bernd Simon als Mitglied der Vertreterversammlung der KBV“ sowie „Änderung der Satzung von § 8 Absatz 4 Buchstabe h und § 16 Absatz 3 Satz 1 der Satzung der KVB“ wurden gemeinsam mit dem Bericht zum Haushalts- und Rechnungswesen auf die kommende Vertreterversammlung im Herbst verlagt.

*Martin Eulitz,
Dr. Martina Koesterke (beide KVB)*